Militärplatz wird Gewerbebiotop

Autor(en): **Knauer, Guntram**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **20 (2007)**

Heft [6]: **Kulturelle Wanderungen in urbanen Zonen**

PDF erstellt am: **28.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-123252

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Militärplatz wird Gewerbebiotop

Text: Guntram Knauer
Foto: Planungsamt Stadt Thun

Thun war die Schweizer Militärstadt. Nun sind die Rüstungsbetriebe klein geworden und das Militär ebenso. Mit einem Richtplan will die Stadt ihre Entwicklung lenken und sie sucht Wege, um aus den Militärbrachen blühende Biotope für Firmen, Kultur und Tiere und Pflanzen zu entwickeln.

: Die Stadt Thun liegt wie Genf und Zürich an einem Fluss. Seit den Eingemeindungen der umliegenden Dörfer vor gut 90 Jahren liegt Thun wie die zwei Grossen auch an einem See. Darum teilt die Stadt – wenn auch in bescheidenem Ausmasse – auch die Verkehrsprobleme der grösseren Städte. Besonders ist hier aber die Sicht auf die Berner Alpen mit dem Dreigestirn Eiger, Mönch, Jungfrau. Von weitem sichtbar ist das markante Schloss aus dem 12. Jahrhundert. Vor 300 Jahren wurde die Kander, die vorher unterhalb von Thun in die Aare floss, in den Thuner See umgeleitet. Da die Aare zu wenig Wasser aufnehmen konnte, wurde der Stadtgraben geflutet. Seither liegt die Stadt an zwei Aareläufen. Die Juragewässerkorrektionen haben die Schwankung des Seespiegels begrenzt – man konnte näher ans flache Ufer der linken Seeseite bauen. Thun entwickelt sich zur Siedlung am See.

Vom Militär geprägt

Der Bundesstaat machte die Stadt zum Waffenplatz. Lange und stark hat das Militär die Stadt geprägt. Die eidgenössischen Betriebe und ihre Zulieferer wuchsen, vor allem in Kriegszeiten und im Kalten Krieg. Die Bevölkerung wanderte aus der ganzen Schweiz zu. Der Ausländeranteil aber blieb bis vor wenigen Jahren niedrig. Im Wohnungsbau ist die Genossenschaftsbewegung stark. Thun ist zwar die elftgrösste Stadt der Schweiz, hat aber wenig zentrale Einrichtungen. Die Stellung ähnelt derjenigen von Winterthur, doch es gibt Unterschiede im Selbstverständnis: Winterthur wurde von exportorientierten Industrien geprägt, Thun von national ausgerichteten Rüstungsbetrieben und militärischen Ausbildungsanlagen.
In den Neunzigerjahren litt die Stadt zunehmend unter wirtschaftlichen Problemen: Die Rüstungsbetriebe bauten Arbeitsplätze ab, ein Banken-Crash erschütterte die Stadt. Die Bilder, wie die Einheimischen vor den Schaltern der Spar- und Leihkasse Schlange standen, gingen um die ganze Welt. Es wurde unumgänglich, dass die Stadt etwas unternahm. Sie setzte den Richtplan Stadtentwicklung neben die klassischen Führungsinstrumente wie Legislaturziele (Regierungsprogramm) sowie Aufgaben- und Finanzplan. Der Plan ist ein Werkzeug des gesamten Gemeinderates, der Exekutive, und nicht eines Departementes. Der Richtplan enthält die Vorhaben, die für die gewünschte Stadtentwicklung wesentlich sind. An die Stelle einer ungeplanten, ungewollten Stadtveränderung durch verschiedene Akteure, trat die Stadtentwicklung als bewusste und zielgerichtete Entwicklung.

Qualität sichern

Die Stadt übernahm eine Führungsrolle. Sie sichert damit zum Beispiel die gestalterische Qualität. Für Vorhaben, die für die Entwicklung wesentlich sind, werden mit den Grundeigentümern oder Investoren Planungsverträge abgeschlossen, in denen Ziele und Schritte bis zur Re-

alisierung vereinbart werden. Je nach Situation werden damit auch die Mehrwertabschöpfung oder Beiträge an Infrastrukturleistungen geregelt. Für die meisten Areale existiert eine Planungspflicht. Einzelvorhaben werden vom Fachausschuss für Bau- und Aussenraumgestaltung beurteilt, dem neben der zuständigen Gemeinderätin fünf auswärtige Gestaltungsfachleute angehören. Für grössere Vorhaben wird ein Konkurrenzverfahren verlangt, um städtebauliche und architektonische Qualität zu sichern. Die Spannweite reicht vom Projektwettbewerb, der einen grundeigentümerverbindlichen Sondernutzungsplan ersetzen kann, bis zu wettbewerbsähnlichen Verfahren, wie parallele Studienaufträge und Testplanungen.

In den letzten Jahren hat die Stadt Thun in Zusammenarbeit mit Privaten Dutzende von Wettbewerben und wettbewerbsähnlichen Verfahren durchgeführt: Für das Selve-Areal, das Stadion Thun Süd, das Einkaufszentrum Oberland, die Wohnüberbauungen Freiestrasse, Schlossmattstrasse und für die Testplanung Lachen. Die grösste aller Planungszonen aber umfasst den kantonalen Entwicklungsschwerpunkt Thun Nord/Steffisburg. Hier liegen die früheren eidgenössischen Rüstungsbetriebe – heute Ruag: Beplant wird eine Fläche von 85 Hektaren, davon 60 Hektaren in Thun. Seit sich Ruag auf ein reduziertes Gebiet zurückgezogen hat, auf dem noch Munition produziert wird, sind Areale für eine Stadtentwicklung von hoher Qualität frei geworden. Die Ruag Immobilien passen ihre Gebäude den neuen zivilen Anforderungen an und vermieten sie an Produktions- und Dienstleistungsfirmen, an private Büros und Künstlerinnen und Künstler. Inzwischen haben sich hier 60 Firmen und Organisationen mit 750 Mitarbeitenden angesiedelt. Alle Bauvorhaben werden architektonisch anspruchsvoll entworfen. In der Umgebung werden Lebensräume für Tiere und Pflanzen reserviert. An der Aare entstand soeben ein Restaurant für die Mieterinnen und Mieter. Die Uttigenstrasse wird zu einer innerstädtischen Strasse mit Baumreihen umgestaltet und Stadt und Private arbeiten an Wohnprojekten. •

Guntram Knauer ist Architekt und Stadtplaner. Er ist Co-Leiter des Planungsamtes der Stadt Thun. planungsamt@thun.ch

Thun und seine Projekte

1 ESP (Entwicklungsschwerpunkt Thun Nord/Steffisburg, Ruag-Areal)
2 Selve-Areal
3 Wohnüberbauung Schlossmattstrasse
4 Wohnüberbauung Freiestrasse
5 Testplanung Lachen
6 Einkaufszentrum Oberland
7 Stadion Thun Süd